

Weihnachten 1955.

Johanneswelt.

Schülerzeitschrift der Johanneschule N.-Lahn.

HORAZ - FEIER DER OBERPRIMA.

Unsere Schule nennt sich humanistisches, altsprachliches Gymnasium, an dem also besonders die griechische und lateinische Sprache soll. Sind wir uns dessen immer bewußt? Wird den alten Sprachen der Platz eingeräumt, der ihnen an unserer Schule zukommen sollte?

Eine Antwort auf diese Fragen gab die Oberprima mit ihrer Horaz-Feier am 14. Dezember, an der auch die Unterprima teilnahm. Zu Beginn stellte Herr Studienrat Merz ausdrücklich fest, daß nicht er diese Feier veranlaßt habe, sondern daß die Anregung dafür von den Oberprimanern selbst ausgegangen sei. Er sehe daran, daß man wirklich die Dichter der Griechen und Römer hoch schätze, und daß sie auch heute noch ihre Bedeutung hätten.

Die Feier war ein Gedächtnis an den Dichter Horaz. Zunächst hörten wir etwas über das Leben dieses Dichters. Q. Horatius Flaccus wurde am 8. Dezember 65 a. Ch. n. in Venusia (Apulien) als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Nach seinen Studien in Athen trat er in die Armee des Caesar-Mörders Brutus ein, floh aber nach dessen Niederlage. Nach Rom zurückgekehrt versuchte er seine dichterische Begabung auszubilden. Er begann mit der Satire und der damit verwandten Epode. Die bekanntesten Dichter Roms empfahlen ihn bald dem Maecenas, dem Gönner der Dichter, der ihn auch unter seine Freunde aufnahm. Maecenas schenkte ihm ein kleines Landgut in den Sabinerbergen. So seiner wirtschaftlichen Sorgen ledig begann sein fruchtbarstes dichterisches Wirken in der Dichtung der Oden. - Horaz starb, fast 57 Jahre alt, am 28. November 8 a. Ch. n. Sein Grabmal befindet sich neben dem seines Gönners Maecenas auf dem Esquilin.

Dann hörten wir etwas von der Dichtung des Horaz. Einzelne Oden wurden von den Oberprimanern

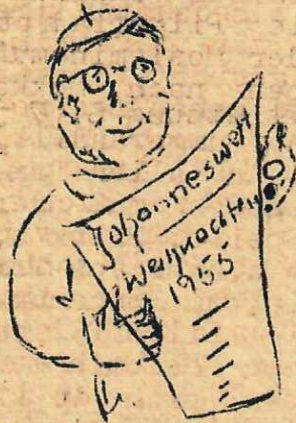
auswendig auf Latein vorgetragen. Darauf folgte eine deutsche Übersetzung. Dieter Kahl gab dazu kurze Interpretationen, schuf Übergänge und zeigte Zusammenhänge auf.

Die ersten Gedichte des Horaz waren Satiren und Epoden. Mit lächelndem Humor deckt er die Schwächen seiner Mitmenschen auf und vermittelt Lebensweisheit. Wir hörten das Beispiel von dem Dichterling, den Horaz bespöttelt. Seine größte Bedeutung aber erlangte Horaz durch seine Oden. Er besingt darin den weisen Lebensgenuß, das Maßhalten, Zufriedenheit, Freundschaft, Wein und Lied. In der ersten Ode, die an seinen Gönner Maecenas gerichtet ist, beschreibt er die Sorgen und Beschäftigungen der Menschen. Ihm, dem Dichter, aber genügt seine Kunst, die allein Unsterblichkeit verleihen kann. Alle, die der Feier beigewohnt haben, waren tief beeindruckt, einmal von der überzeitlichen Bedeutung der Oden des Horaz, und dann davon, daß sich ein Lehrer mit seiner Klasse zu einer Feier zu Ehren dieses Dichters zusammengetan hatte.

Pater Direktor wies abschließend nochmals auf die Bedeutung des Horaz gerade in dieser Zeit hin. Vor allem bedauerte er es sehr, die Obersekunda zu dieser Feier nicht eingeladen zu haben. Er dankte den Oberprimanern für ihre Mühe und den Einsatz. Sein besonderer Dank aber - und alle Anwesenden pflichteten ihm im Innern bei - galt dem H. St. Merz. Nur seiner zielstrebigem und aufopferungsvollen Vorarbeit sei es zu verdanken, daß eine Klasse zu solcher Begeisterung für einen antiken Dichter gekommen sei. Diese Horazfeier hat gezeigt, daß unsere Schule ihrem Ruf als altsprachliches Gymnasium gerecht wird. Sie hat auch gezeigt, welche Werte uns die antiken Dichter heute noch bieten können und daß ihr Studium wirklich lohnend ist. -st-

AUS DEM INHALT:

- S. 3: Lokales
 S. 5: Der blinde Bruder
 S. 6: Weih.-Mahnung
 S. 7: Weih.-Rätsel
 S. 8: Allgemeines
 S. 9: Der Burggeist
 S. 10: Sport



"JOHANNISWELT"
 Schülerzeitschrift
 der Johannisschule
 Niederlahnstein.
 P.F.2

Mitglied der "JUN-
 GEN PRESSE RHEIN-
 LAND-PFALZ".
 Sie erscheint mo-
 natlich zum Preise
 von 0,15 DM.

Chefredakteur:
 Georg Stein
 Schriftführer:
 Heinz Eckes
 Verantwortlich für:
 Schul- und Kultur-
 politik:
 Emil Nutz
 Feuilleton:
 Heinz Bender
 Ralph Anker
 Lokalereignisse:
 Wulff Benning
 Sport:
 Friedhelm Geller
 Techn. Leitung:
 Ortwin Keßler
 Werner Schüßler
 Anzeigenleiter:
 Georg Stein
 Graphik:
 Gerhard Schwenzer



Nikolausabend.

Die diesjährige Nikolausfeier wurde von der Obersekunda zu einem vollen Erfolg gestaltet. Der Abend verlief in der schon alle vergangene Jahre gewohnten Weise. Nachdem die Muffs das Haus und die Umgebung unsicher gemacht hatten, zog St. Nikolaus in einer Sänfte getragen ein, wo er mit Angst oder Spannung erwartet wurde. Nicht nur der äußere Rahmen ließ nichts zu wünschen übrig, sondern auch die Gedichte und besonders die Geschenke waren diesem Rahmen gemäß. Die Krönung war ein Modell des Altbaues, das Herrn Pater Superior singenderweise übergeben wurde. Nach der Gabenverteilung waren fast alle durch die Schläge oder Gedichte erregten Gemüter wieder beruhigt.



Tag der Hausmusik.

Auch in diesem Jahr wurde im Saalbau Strobels der Tag der Hausmusik festlich begangen. Allgemein kann man sagen, daß Umfang und Ausführung des Programms sogar das Vorjahr noch übertrafen. Das Programm war in die Abschnitte Frühling, Sommer, Herbst und Winter eingeteilt, die jeweils von einem sinngemäßen Gedicht eingeleitet wurden. Besonders ist die Leistung der Streicher- und Bläsergruppe zu unterstreichen. Auch die Sänger und Mandolinen- und Flötenspieler gaben ihr Bestes. Es ist nur bedauerlich, daß die Ausführung vor einer solch geringen Anzahl Besucher vorgetragen werden mußte.



MOHAMMED und der ISLAM

1. Mohammed

Schon oft haben wir vom Islam gehört, sei es im Unterricht, in der Zeitung oder in Büchern, aber sehr wenige wissen Genaueres darüber.

Der Islam wurde von Mohammed im 7. Jahrhundert begründet. Mohammed war auf seinen Reisen als Kaufmann mit dem Judentum und Christentum viel zusammengekommen. Er gewann aber nur oberflächliche Kenntnisse christlicher u. jüdischer Lehren. Besonders beeindruckten ihn die religiösen Zustände in Arabien, da er ein religiös veranlagter Mensch war. Er erwartete nach langen Grübeleien über das Jenseits ein unmittelbar bevorstehendes Gottesgericht. Nur Juden und Christen könnten durch die Offenbarungsschriften gerettet werden. Er ging von dem jüdischen Gedanken aus, daß die seit Anfang der Welt bestehende Offenbarung den Völkern durch gottgesandte Propheten vermittelt werde und kam zu dem Glauben, er sei der prophetische Vermittler eines arabischen Offenbarungsbuches an sein Volk. Als die Juden dies ablehnten, kehrte er sich ganz vom Judentum ab u. verlegte die Gebetsrichtung von Jerusalem zum Heiligtum von Mekka. Nach verschiedenen Kämpfen zog er 630 in Mekka ein. Fast alle Stämme der arabischen Halbinsel unterwarfen sich ihm nun, da er sehr viele Anhänger hatte. Mohammed starb 632 n. Chr.

2. Mohammeds Lehre.

Die GRUNDLEHRE mohammeds ist die absolute Einheit Gottes, Allahs, des allmächtigen u. allgütigen Herrn, der alles vorherbestimmt u. alles wirkt. Aber dennoch ist der Mensch frei im Wollen u. Handeln.- Die Engel

sind Gottes Boten; neben ihnen gibt es gute und böse Geister von geringer Art, die er dem arabischen Heidentum entnommen hat.- Gott hat immer wieder in allen Weltzeiten Propheten geschickt, um die Offenbarung zu erneuern, was an sich ein gnostischer Gedanke ist. Ein solcher Prophet war auch JESUS, der nur dem SCHEINE NACH gekreuzigt wurde, aber nicht Sohn Gottes war. Mohammed war der letzte Prophet. Himmlischen Lohn erwartet der, der ihm gläubig folgte, nach dem jüngsten Gericht. Bis dahin liegt er bewußtlos im Grabe. Wer im Kampfe für den Islam fällt, geht sofort in den Himmel ein. Die Verdammten kommen in die Hölle. Für die Praxis des Islam gibt es fünf Verpflichtungen, die der Koran "Pfeiler" nennt: 1) das Glaubensbekenntnis, "es ist kein Gott außer Allah, u. Mohammed ist der Gesandte Allahs". 2) das rituelle Gebet: fünfmal des Tages ist es bei verschiedener Körperhaltung zu verrichten. Der Gläubige muß dabei rituell rein sein. Das Mittagsgebet des Freitag ist zum Gemeindegottesdienst mit 2 Predigten ausgeweitet worden, wo mindestens 40 Gläubige anwesend sein müssen. Aber sonst ist der Freitag kein eigentlicher Ruhetag. 3) das Almosen. Es war als freiwillige Spende für die Armen u. Gemeinbedürfnisse gedacht. Später wurde es in eine genau festgelegte Kopfsteuer umgewandelt. 4) das Fasten. An allen Tagen Des Monats Ramadan muß der Gläubige auf Speise, Trank u. Ehe verzichten u. zwar von Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang. 5) Die Pilgerfahrt nach Mekka. Jeder Moslem muß einmal im Leben nach Mekka (Fortsetzung S. 7)

Der blinde Bruder.

Zur selben Zeit lebte mitten unter den auserwählten Hirten ein blinder Knabe. Niemand hat - te ihm etwas erzählt von der Botschaft der Engel, keiner ihm den Gesang gedeutet, und so war er mit brennendem Herzen zurückgeblieben: hatte nur gehört, wie all die anderen sich besprachen, wieder eine Wolle suchte, der andere Milch, ein dritter sich ein Lämmlein auf die Schulter lud - dann entfernten sich die Schritte, weiter, immer weiter, er blieb allein zurück.

Erst griff er nach dem treuen Hund und klagte dem sein Leid, gab ihm auch eine harte Rinde aus der Tasche. Dann tastete er sich mühsam in die Mitte seiner Herde, um sich am warmen Leibe der Schafe auszuruhen. Doch keines der Schafe wollte sich zur Erde niederlegen, sie drängten aufgeregt zusammen, und plötzlich, wie auf geheimen Ruf, gewegten sie sich vorwärts, ihren Wirt nach, die ganze Herde, die grossen und die kleinen Tiere. Nur noch der Hund blieb bei dem Knaben. Kaum aber war das letzte Schaf davongezogen, da hob

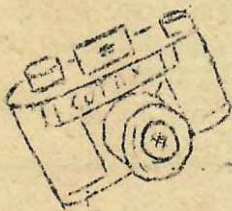
auch er, wie auf ein heimliches Gebot, den Kopf und ging davon, den Hirten und der Herde nach.

Nun war der Knabe ganz allein. Er weinte eine Weile vor sich hin, dann sprach er unter Tränen die Gebete her, die er in seiner Einfalt wusste. Doch nichts geschah mehr, niemand kam mehr zurück, das Wunder war an ihm vorbeigegangen. Er sah kein Licht mehr, und sein verwirrter Sinn vergaß die Stimmen bald, die er vorhin so wunderbar vernommen. So ging er wieder hin zu seiner Grube und legte sich hinein, mit beiden Händen warfer Erde über seinen Leib, bis er ganz warm darinnen lag. Nur sein Gesicht lag wie ein bleicher Mond tief unterm dunklen Himmel.

Drei Tage und drei Nächte lag er so, denn seine Erde ließ ihn nicht mehr los. Die Hirten kamen, suchten ihn und fanden das erloschene Gesicht. Da hoben sie die Arme hoch und klagten ohne Unterlaß. Wie konnten wir des blinden Bruder vergessen, nachdem wir solchermaßen Auserwählte waren.

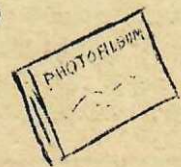
-hb-

seit 1909



PHOTOHAUS

A Mairwald



NIEDERLAHNSTEIN RUF 363

Schenken Sie zu Weihnachten ein Bild, ein Album oder eine Kamera. Box-Kameras von 10.-DM an.

Bücher

sind doch die schönsten

Reiche Auswahl ist stets vorhanden

bei

M. J. Mentges

Geschenke!

Inh. Herm. Leopold - Oberlahnstein

WEIHNACHTS-MAHNUNG

Weihnacht-es ist etwas Eigenartiges um dieses Fest: Soviel Hasten und Lärmen dort, wo doch eigentlich die Stille, die Einkehr zu Hause ist, ein Fest, das so voller Glanz und Schönheit ist, obgleich einst Armut und Verlassenheit ihren Schatten über seinen Ausgang warfen. Es ist so recht die Stunde, die den Menschen in ihrer Stille und im Glück, das sie ihm schenkt, all das vergessen läßt, was nicht in engster Beziehung zu ihm steht. Ja, oft erscheint es, als vermöge dieses Fest das Einzigartige: alle Gegensätze, Lärmen und Stille, Armut und Glanz, ineinander aufgehen zu lassen. Doch nicht nur in diesem Rahmen wird Weihnacht gefeiert. Wie oft und wie leicht werden die vergessen, die in derselben Armut und Verlassenheit das Geburtsfest des Welterlösers erleben, in der Christus den Erdkreis betrat. Es ist uns Menschen nur allzu eigen, den blinkenden Kugeln und dem schimmernden Lametta am Weihnachtsbaum viel mehr Beachtung zu schenken als etwa der Spreu, auf der das Christkind ruht. Haben aber nicht gerade oft jene, die so leicht in Vergessenheit geraten, ein besonderes Verdienst um uns? Unsere Kriegsgefangenen zum Beispiel, die nun das zehnte Weihnachtsfest nach Kriegsende in einer

unwürdigen und grausamen Sklaverei zurückgehalten werden: Haben nicht gerade sie es verdient, daß wir in diesen Tagen bei ihnen sind, ihnen helfen, sie trösten! Gedenken wir auch jener Menschen, die im Osten unseres Vaterlandes auch ihrer letzten und auch liebsten Heiligtümer von einer totalitären, erbarmungslosen Politik mehr und mehr beraubt werden. Enttäuschen wir schließlich die nicht, die hier um uns sind und voller Erwartung und Hoffnung auf uns blicken: die an der Zonengrenze in Lagern leben, die aus der Heimat vertrieben, eben erst hier Fuß gefaßt haben, und nicht zuletzt die alten Leutchen um uns herum, die mit ihrer Arbeit dem Wohl des Vaterlandes dienten und jetzt einsam, vielleicht von einer kärglichen Rente, ihren Lebensabend fristen.

"In der Herberge war kein Platz für sie." Soll das auch von ihnen gelten? Oder ist es nicht heilige Pflicht, ihnen Allen Weihnachtsfreude und Weihnachtstrost zu bringen?

Darum! Lassen wir sie nicht vergessen sein. Denn das Kind in der Krippe, nach dem wir uns stolz Christen nennen, verlangt es von uns. Und in unserem Tun wird es sich entscheiden, ob wir seinen Namen mit Recht tragen.

-en-

Die Johanniswelt wünscht allen
Lesern ein frohes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins Neue-Jahr!

Unsere Rätselecke

Silbenrätsel:

Aus den Silben: bi-che-dau-do-don-e-en-en-er-feld-ford-frau-gem-ger-gi-gramm-grim-i-il-im-le-le-ling-lo-lon-me-mi-neh-ni-nit-no-pi-port-re-ri-row-ru-ru-sa-saa-se-se-ta-ti-to- sind 17 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben:

1. Oper v. R. Strauß
2. it. Komponist (+1842)
3. Ministerpräs. v. Indien
4. Larve des Maikäfers
5. Ballade v. Bürger
6. europ. Hauptstadt
7. schweizer Kantonshauptstadt
8. Aufschrift
9. Berg in der Schweiz
10. Hartmetall
11. engl. Stadt
12. Gebirgsziege
13. Name d. Wolfes in d. Fabel
14. Kurbad bei Berlin
15. Stadt in Spanien
16. franz. Maler (1879+)
17. Einfuhr -sc-

(Fortsetzung von Seite 4)

wallfahren, aber auch Stellvertretung u. unter Umständen Befreiung sind möglich. Zu diesen Verpflichtungen des einzelnen tritt als Gemeindepflicht der "Heilige Krieg" gegen die "Ungläubigen". Man sieht die verschiedene Zusammensetzung der Lehre Mohammeds. JÜDISCH ist der strenge Eingottglaube u. die Anerkennung der jüdischen Propheten. Vom Christentum stammt der Glaube an den Himmel u. die Engel so-

wie die Pflicht zu fasten u. Almosen zu geben. Aus dem arabischen Heidentum stammt der Glaube an vielerlei gute und böse Geister, der der Sitz des islamitischen Aberglaubens ist u. die Erlaubnis 4 Frauen zu haben. Das heilige Buch ist der Koran, der in 114 Suren eingeteilt ist. Neben ihm gilt die Tradition, die Überlieferung. Das ist in kurzen Zügen die Glaubens- u. Pflichtenlehre des Islam. -ca-

Soo fotografieren, sehen und erleben Jugendliche !

Schnappschuss

Das Fotobuch für junge Menschen

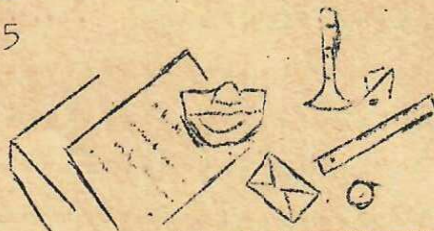
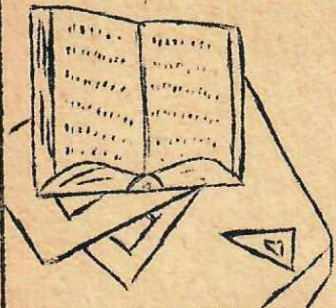
Herausgegeben von Bernd Lohse, L. Fritz Gruber, Hans Geifes.

320 Seiten mit über 300 Abbildungen, Halbleinen nur DM 9,80
Erschienen im Umschau Verlag, Frankfurt am Main.

Kauft bei unseren Inserenten!

HANS STAUDT

Buchhandlung-Schreibwaren
Niederlahnstein
Bahnhofstraße 5



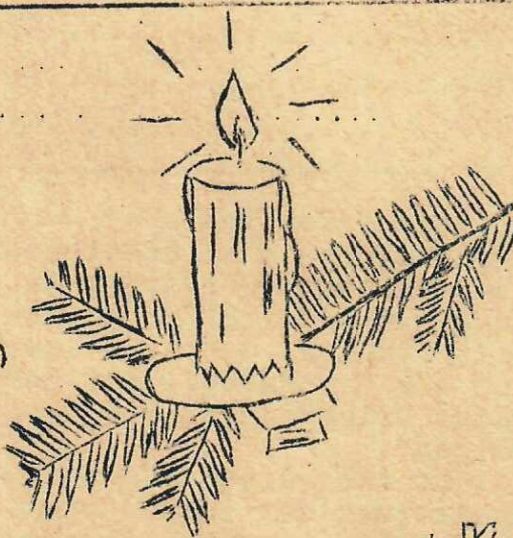
Allen unseren Kunden ein fröhliches
Weihnachtsfest und ein glückliches Neues-Jahr

Café Allmang

NIEDERLAHNSTEIN / RHEIN



Wünsch
Dir was vom



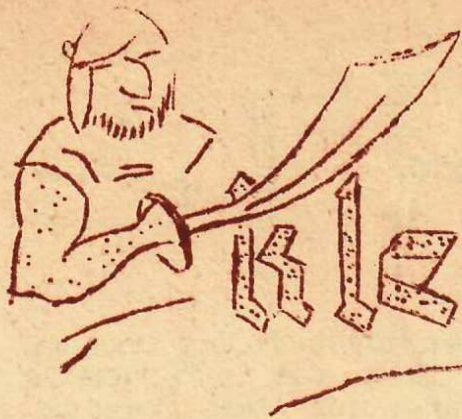
BEKLEIDUNGSHAUS

K.G

HERMANN



OBERLAHNSTEIN / RH



kleiner

Pirat

2. Jahrgang

Montag, den 19.12.1955

Nummer 10

Der Burggeist

GESPENSTERGESCHICHTE in Fortsetzung.

Es war vor zwanzig Jahren. Im großen Rittersaal einer Burg saßen die Kinder des Grafen. Tante Maria, so nannten die Kinder das Zimmermädchen, erzählte bei offenem Feuer von ihren Erlebnissen auf der Burg. Der Abend sank herein, der düstere Schein des brennenden Feuers erhellte nur schwach den Rittersaal: "Da war ein grausamer Mord geschehn. Niemals fand er eine Lösung. Immer wieder wurde auf den schon seit zweihundert Jahren in der Burg hausenden Geist verwiesen. Nun, wie war es damals? Der Nachtwächter blies vom Turm Mitternacht. Kaum waren die Töne der Trompete verklungen, als auch schon eine weiße Gestalt in rasender Schnelligkeit auf ihn losstürzte, mit beiden Armen packte und in die Tiefe stürzte. Unten lag die Leiche des Wächters zerschmettert und schier unerkennlich. Kaum zwei Tage waren seit der Beerdigung des Wächters vergangen, als man tief unten im Brunnen, der schon seit Jahren kein Wasser mehr spendete, ein Skelett fand. Immer unheimlicher wurde es auf der Burg. Da purzelte um Mitternacht mit lautem Gepolter auf dem kleinen Friedhof ein Grabstein um und es erschien eine große hagere Gestalt, die sich langsam dem Schlafzimmer des Grafen näherte. Im Dorf erzählte man davon, daß man mit jedem Augenblick auch

unten in den Häusern mit nächtlichem Besuch rechnen müsse. Der Dorfwirt behauptete, schon solches mehrfach beim Schließen des Wirtshauses bemerkt zu haben. Kein Einwohner wagte sich des Nachts auf die Straßen mehr, die Türen waren gut verrammelt, und nur unter Zittern und Bangen lagen sie im Bett, ohne auch nur eine Sekunde Schlaf zu finden. War doch erst der Bauer von der Kuhwiese bei einem späten Ritt durch den Wald vom Pferd gefallen und tot aufgefunden worden. Immerhin, die Sache war nicht geheuer. Etwas mußte ja daran stimmen. Woher auch sonst die große Aufregung? Manch ein Beherrzter hätte wohl dem Spuk Garaus gemacht, aber die meisten verkrochen sich, wenn der Abend nahte. Hatten sie auch am Sonntag beim Dorfwirt groß ihren Mund aufgerissen und so manches geplant! Kaum, daß die fünfte Mittagsstunde genah, da machte sich doch jeder aus dem Staub. Und wie die Kerle heimlich den Geist fürchteten! Wenn sie es auch nicht wahrhaben wollten, immerhin, zu Hause konnte man es ihnen anmerken. Keine Türe war unverschlossen und meistens wurde die Türe noch verstärkt durch einen Kleiderschrank und Kommode. Die Peitsche stand neben dem Bett, und ein paar Flaschen lagen griffbereit, die Schießprügel zierten den Nachttisch.

(Fortsetzung folgt)

SPORT

FUSSBALL.

Am 24.11. spielte die Untertertia A und die Quarta gegeneinander. In der ersten Halbzeit spielte die Quarta mit dem Wind. In der 10. Minute gelangte der Quarta ein wunderbarer Angriff, der auch durch Ellner den verdienten Führungstreffer brachte. Die Quarta konnte ihren Druck verstärken und ihre Überlegenheit in Tore umsetzen. Zwei Tore fielen noch durch Auster und Zokolowski. Mit diesem Stand von 3:0 ging es in die Pause. Nachdem Wechsel hielt die Quarta ihre Überlegenheit aufrecht. Durch Klapperich fiel das 4:0. Dann aber brach das Ungewitter über die Quarta herein. Die Untertertianer zogen darauf alle Register auf und drängten die Gegner in die eigene Hälfte zurück. Es gab darauf eine Ecke für die Untertertia A. Der Ball kam hoch herein, den der Torwart ins Feld fausten konnte, aber der Nachschuß von Schindler sicherte der Untertertia A den sicheren Anschlußtreffer. In der Folgezeit verstärkte die U III A ihren Druck, so wie die Quarta in der ersten Halbzeit. Ihre klare Überlegenheit unterstützte auch noch der Wind und schließlich gab es noch durch Schindler, Kretz und Herzig das 4:4.

Am 8.12. fand zwischen der Mittel- und Oberstufe der Internen ein zügiges Fußballspiel statt. Die Mittelstufe war streckenweise überlegen, wußte aber damit nichts anzufangen. Die Oberstufe konnte sogar durch Schneider und Karpinski in Führung gehen. Vorher konnte Freimüller ganz prächtig einen Elfmeterball abwehren, der von Karpinski

geschossen wurde. In der zweiten Halbzeit kam die Mittelstufe etwas besser auf und konnte auch den Anschlußtreffer durch Oberst, der sonst kaum zum Zuge kam, erzielen. So trennten sich die beiden Mannschaften nach einem sehr schönen Spiel 2:1. Bei der Oberstufe ragten besonders die beiden Oberprimaner Adler und Karpinski und Pater Ludolf hervor, der sich als Läufer sehr gut bewährte. Bei der Mittelstufe gefielen besonders Pater Wilfried, der wie ein Turm in der Schlacht stand, aber trotzdem die beiden Tore nicht verhindern konnte, Stürmer Oberst konnte einige Male nicht ganz ungefährliche Schüsse auf das Tor loslassen. Schiedsrichter Lobeck verlieh dem Spiel die betont faire Note.

Das Fußballspiel zwischen der Untertertia A und der Untertertia B endete 1:1. Die beiden Tore erzielten Kretz und Meyer.

HANDBALL.

Das Handballspiel Quarta/Untertertia gegen Obertertia konnte die Obertertia 4:0 für sich entscheiden, Schiedsrichter Kuhnen enttäuschte oft die beiden Mannschaften durch seine Entscheidungen.

TISCHTENNIS.

Hier die Tabelle von dem Tischtennisturnier:

1. Oberprima	5	59:6	29:1
2. Untersekunda	5	50:17	25:5
3. Untertertia A	5	31:35	13:16
4. Untertertia B	6	35:41	16:20
5. Obersekunda	4	20:36	8:16
6. Quarta B	6	23:53	10:25
7. Quarta A	4	16:43	2:24

-fg-

"DIE MITTE VERLASSEN, HEISST DIE MENSCHLICHKEIT
VERLASSEN." (PASCAL)

(Betrachtungen über die moderne Kunst.)

Impressionismus, Expressionismus, Kubismus, Futurismus, Klassizismus, Realismus, Surrealismus, diese Vielzahl von Ismen stellt sich dem Betrachter als eine verwirrende Fülle von Stilformen entgegen. An dieser Fülle allein erkennt man schon die ganze Problematik und Fragwürdigkeit der modernen Kunst. Die Eindeutigkeit einer Stilform (z.B. Romanik) ist einem Festen und einem krampfhaften Suchen nach Möglichkeiten gewichen. So konnte Karl Jaspers sagen: "Die sichere Begrenzung durch ein Ganzes fehlt. Aus der Welt kommt kein Auftrag, der ihn (den Künstler) bindet. Er muß auf eigenes Risiko den Auftrag sich selbst geben. Ohne Widerhall oder mit einem falschen Widerhall und ohne echten Gegner wird er sich selbst zweideutig." "Die Möglichkeiten scheinen unerhörte Aussichten zu eröffnen. Aber die Möglichkeiten drohen sich zu überschlagen. Aus der Zerstreuung sich zurückziehen, fordert fast übermenschliche Kraft. Dieser Situation stehen wir in der modernen Kunst gegenüber." Die franz. Revolution brachte nicht nur einen hohlgewordenen Herrschaftsapparat, sondern entgültig das ganze festgefügte Weltbild des Mittelalters zu Fall. Die Kunst verlor ihre wichtigste und ordnende Gestaltungsmöglichkeit: Kirche - und Palastbau. Ein "Gesamtkunstwerk" wurde nicht mehr möglich. Pantheismus und Deismus ersetzten eine religiöse Bindung an Gott, der Mensch wurde zum "erschreckenden" Maß aller Dinge, und "die verfallenen Altäre wurden von Dämonen bewohnt." Goya gehört zu den ersten großen "Alleszerstörern" (wie Kant) die ein neues Zeitalter heraufführten. Das neue seiner Kunst ist aus der Zone des Erlebens

geschaffen, absolut subjektiv, die Welt des Traumhaften. Früher war die Hölle etwas außerhalb des menschlichen, jetzt scheint sie in den Menschen selbst einzudringen, der von ihr versucht, ja "besessen" ist. Die Hölle, der Dämon scheint übermächtig geworden zu sein. (z.B. in seinen Darstellungen "Träume" und "Tollheiten") Goya (+1828 in Bordeaux) malte "Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer." Gleichsam prophetisch ahnte er die moderne Kunstsituation.

David Friederich (+1840 in Dresden) zeigt den von allem verlassenen Menschen. (z. B. Mönch am Meer.) Kleist sagt von dieser Verlassenheit: "Nichts kann trauriger sein als diese Stellung in der Welt: der einzige Lebensfunke in weiten Reiche des Todes, der einsame Mittelpunkt im einsamen Kreis. Das Bild liegt mit seinen zwei oder drei geheimnisvollen Gegenständen wie eine Apokalypse da."

Was Kubin, Ensor, Picasso und Klee malten, war die Verzerrung des menschlichen Angesichtes, die Zertrümmerung des Menschen. Mancher Surrealist (S. Dalí) erklärte das Chaos zum Prinzip. Aber haben wir nicht die eiskalten zersplitterten Trümmerlandschaften des Surrealismus im letzten Kriege mit grausamer Realität erlebt?

Kann man andererseits bei Rodin (+1917) (z.B. Bürger von Calais), bei Schadows, Torwaldsen oder Cézanne von einem Verlust der "Mitte" sprechen?

Die moderne Malerei hat nicht mehr die sichere Mitte, die Ordnung, das "Ganze" wie die klassische Kunst, in der das Böse und Häßliche einen ihm gemäßen Platz besaß. Aber ist die Situation wirklich so erschreckend, und läßt sie uns keinerlei Ausweg?

Die neuen Formen der Kunst

"DIE MITTE VERLASSEN, HEISST DIE MENSCHLICHKEIT
VERLASSEN." (PASCAL)

Fortsetzung von Seite 11:

zwingen uns zu einer neuen einheitlichen Begriffsbestimmung. Das Wissen um die verderbliche Situation des modernen Menschen läßt die moderne Kunst einen erhabenen Kampf gegen die Materialisierung und Endpersönlichung des Menschen führen. Die wahre Kunst soll ja die Wahrheit ihrer Aussage beinhalten. Das ist unbegingt bei der modernen Kunst gegeben. In der Erkenntnis unserer heutigen Gegebenheit als Mensch kann schon ein Überwinden der Probleme ebezogen sein.

So wie Kafka in der Literatur will der moderne Maler nicht bequem sein, nicht zu stillem Genuß einladen, sondern will aufrütteln, den Kern des Menschen erschüttern, um

ihm zu zeigen, was "wir" sind. Die wirkliche moderne Kunst will den Betrachter aufrufen mit einer Lösung der Probleme herbeizuführen. "Denn die Kunstgeschichte gehört sich nicht allein an: sondern sie dient der Kunde vom Menschen."

Besonders wir Christen, die wir nach obiger Betrachtung unserer Zeit viel zu geben haben, sind dieser verpflichtet, da wir die "Mitte", das "Maß", den "Kosmos" besitzen. Die Weihnachtsbotschaft "vom guten Willen" besagt im 20. Jahrhundert der Welt und dem Menschen ein Gesicht, das Antlitz Gottes wiederzugeben. Nur dann wird der "Friede, den die Welt nicht kennt," in unseren Herzen wohnen. -wb-

...Gedanken...

Heute morgen waren die Pfützen gefroren, - und Reif lag über der Wiese, an der ich vorbei muß. Jetzt kommt bald Weihnachten, dachte ich. Wie es wohl diesmal sein wird am hl. Abend? Ich mußte an die hl. Abende denken, die ich in der Sowjetzone erlebt hatte. Jetzt werden sie wieder Schlange stehen, um die Weihnachtzuteilungen zu kaufen. Und alle werden hoffen, daß ein Päckchen ankommen wird, und besonders die Kinder warten auf die Liebe der Menschen im Westen. Können wir sie enttäuschen? Viele haben in den vergangenen Jahren Weihnachtspäckchen gepackt. In diesem Jahr wollen wir es mit besonderer Liebe tun, denn drüben ist viel Hoffnungslosigkeit, nachdem die Wiedervereinigung in weite Ferne gerückt zu sein scheint. Wir wollen zeigen, daß wir sie nicht vergessen.

-för-


Einer sagt's dem andern

modisch, gut und preiswert kleidet

das Fachgeschäft
für Damen- u. Herrenbekleidung

van Ackereen





Adolfstr. 31
OBERLAHNSTEIN
Fernsprecher 705